



## 60 Jahre Heilig-Geist-Kirche München-Moosach

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler  
Ständige Vertreterin des Landesbischofs

Sonntag, 4. November 2018, 10 Uhr

Liebe festliche Gemeinde!

Ein Geburtstag, gleich ob er missmutig-gleichgültig verdrängt wird, weil man keine Beziehung zu seinem Alter hat, ob er still begangen oder mit lautem Remmidemmi gefeiert wird, zeigt immer eines: Jemand ist am Leben. Die Grundhaltung zur eigenen Existenz und dem Älterwerden ist allerdings unterschiedlich: Manch einer zeigt sich ablehnend, desinteressiert, zurückhaltend-genießlerisch oder eben begeistert.

Die Gemeinde der Heilig-Geist-Kirche legt eine Haltung an den Tag, die mein Herz wirklich richtig erfreut. Ich denke nämlich: So sollte man den Geburtstag begehen - mit Lust am Feiern, mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen. Mich begeistert die Vielfalt, die Sie präsentieren: Mit historischen Rückblicken, Filmen und Führungen, besonderen Gottesdiensten und einem Chorgemeinschaftskonzert.

Jeder kann seine Lebensspuren mit denen der Heilig Geist Gemeinde verbinden. Sehr schön finde ich auch das Bibelschreibprojekt mit Bootschäften auf Schiffchen in einem Glasgefäß. So etwas gefällt mir. Und mir gefällt der missionarische Schwung, mit dem ich zum Mitmachen

eingeladen wurde. Essen und Trinken wird es nachher bestimmt auch noch geben. Jedenfalls ist für alle Sinne ist etwas dabei.

So muss es sein – und ich gratuliere Ihnen schon einmal zu der Fähigkeit, Ihr Gemeindeleben so positiv, so überschwänglich zu gestalten. Wir wissen alle, dass es immer auch andere Zeiten im Leben gibt, in denen einem das Lachen vergehen kann und das Leiden sein Szepter schwingt – umso wichtiger ist es, so recht von Herzen zu genießen, was einem in den guten Phasen geschenkt ist.

Es wäre ja auch falsch, ausgelassene Lebensfreude gegen asketische Glaubensstrenge auszuspielen. Wir Evangelischen sind immer eher des letzteren verdächtig – der Philosoph Nietzsche fand ja, dass wir erlöster aussehen müssten. Aber das weltstädtisch Münchnerische mit seinem katholischen Charme macht auch den bierernstesten Protestanten zwar nicht römisch, aber doch im besten Sinn lebensfroh.

Denn bei Gott, da darf es immer etwas mehr sein, wie biblische Geschichten und eigene Lebenserfahrung erzählen können. Die Heilig-Geist-Gemeinde wird 60 Jahre alt. „Moosach ist Missionsgebiet und wird es durch die ständigeren Zuzüge in Zukunft wohl noch in stärkerem Maße werden. Das erfordert einen sehr leistungsfähigen, wendigen und einfallreichen Pfarrer.

Er muss der großen und schweren Aufgabe der Gemeindesammlung gewachsen sein und der vor allen Dingen auch die Fähigkeit haben, auch mit dem „kleinen Mann“ in rechter Weise zu sprechen... Dringend gewünscht wird, dass der neue Pfarrer verheiratet ist und eine rechte Pfarrfrau in die Gemeinde mitbringt.“ Bevor Sie sich wundern: Diese Worte schrieb einer meiner Vorgänger zur Neubesetzung der Stelle 1958.

Es gab damals 14 Bewerbungen. Zehn Tage nach der Einweihung Ihrer Kirche hat man sich entschieden - für einen Pfarrer aus Würzburg (Großkreutz). Von der Einweihung gab es dann im Juli 1959 (!), also doch etliche Monate später, ganze zwei Farbfotos - die anderen waren misslungen, wie der neue Pfarrer bedauernd mitteilte. Heutzutage geht das etwas fixer und schöner.

Bei der nächsten Besetzung hieß es dann, es sollte ein Mann sein, der fest im Leben steht, aber noch nicht vom Leben verbraucht ist, damit er den vielen organisatorischen Aufgaben gewachsen ist. Natürlich waren auch Predigt- und Seelsorgefähigkeiten gewünscht. Wenn

man die Akten Ihrer Gemeinde liest, und solches Aktenstudium macht mir immer sehr viel Freude, entdeckt man viel Charakteristisches.

Die Gemeinde feiert gern. Es gibt über die Jahre Mitarbeitenden-Weihnachtsfeier, Sommerfest mit Faßbier, Grillwürstchen, Kasperletheater und Ballonstart... Kirchweihfest und immer wieder der Wunsch nach Besuchen des jeweils aktiven Regionalbischofs. Theo Glaser und Friedrich Kalb waren hier zu ausführlichen Besuchen. Und Martin Bogdahn ist ja sogar Gemeindeglied - und das nach wie vor.

Er sagte in einem Vortrag („Evangelisch in Moosach“): „Die Großgemeinde ist jahrzehntelange Tradition. Man hat sich zusammengerauft. Es läuft ja ganz gut“. Sein Vorschlag war es, zusammenzubleiben, aber stärker Eigenverantwortung in den Teilgebieten der Gemeinde wahrzunehmen. Er beschrieb diese Gemeinde und die Kirche als offen, menschlich, geschwisterlich. Ein Ort, an dem gemeinsam nach Wahrheit gefragt wird.

Und an dem Formen der Nächstenliebe eingeübt werden. Wie recht er hatte! Die Diakonie Moosach ist nach wie vor ein Markenzeichen im Norden und Westen. Seit 50 Jahren erfüllt sie sozial, engagiert, christlich, mutig, aktiv, gemeinsam, kompetent, vertrauensvoll, unabhängig und persönlich ihren Dienst. Sie sehen, ich habe auch die Internetseiten studiert.

Die Pfarrerschaft, merkte Martin Bogdahn damals an, ist so aufgeschlossen, umgänglich und menschenfreundlich wie nie zuvor. Ich kann nur sagen, dass ich Ihre Pfarrerinnen und den Pfarrer ebenso schätze! Alle Mitarbeitenden, auch der Religionspädagoge, Lektoren, Prädikanten, die Ehrenamtlichen geben viel, damit der reformatorische Geist in dieser Kirche und ihren Schwestern Olympia und Magdalene lebendig bleibt.

Man merkt das an der Jugend mit ihren Pfadfindergruppen, den Totenkopffächchen, Rotfüchsen und Milchstraßenkindern. An den Magdalenchen und den Konfirmanden. Es gibt die Barberries, deren Name ein wenig verdächtig klingt. Vielleicht klärt mich nachher jemand auf. Es gibt das WLAN-Café, den Dorfsenioren-Spielenachmittag und den Seniorenclub Lebensfreude.

Musikalisch ist ebenfalls allerhand geboten. Da sind der Chor Canzone 11, das Camerata Kammerorchester, die Holy Spirit Gospelsingers. Man kann volkstanzten, beim Bläserensemble oder im Ökumenischen Chor mittun, nähen und als Frau zum interkulturellen Stammtisch

gehen. In dieser Gemeinde, in der es drei Geistliche Zentren gibt, damit die Wege kurz bleiben, findet wirklich jeder etwas nach seinem Geschmack.

Und natürlich, damit das Wort Gottes läuft, wie unser Reformator gesagt hat, werden viele feine Gottesdienste angeboten, wie der zentrale Reformationsgottesdienst, den Sie mit Ihrem Dekan am Mittwoch feierten. Oder Andachten, etwa die zur Goldenen Hochzeit. Und den St. Martins-Umzug. Nicht alles findet in der Heilig-Geist-Kirche statt, immer aber in Ihrer großartigen Gemeinde. Ein tolles Team ist da unterwegs!

Teamgeist hat ja auch mit Geist zu tun - dem Geist Gottes, der wirkt, dass wir miteinander tun, was wir zu unserem Wohl und dem anderer auch tun sollen. Und was aus den Anfängen der Gemeinde geworden ist, sehen wir heute: Eine Gemeinde, in der sich Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Senioren wohl fühlen, die in Ökumene und Partnerschaft mit der äthiopisch-evangelischen Gemeinde einen weiten Horizont zeigt.

Einen weiten Horizont, wie ihn das Pfingstfest eröffnet hat, an dem der Heilige Geist ausgegossen wurde. Ihr 60. Geburtstag hängt zusammen mit diesem ersten Geburtstag der Kirche. Die ziemlich spontane "Party" in Jerusalem war groß und international besetzt: Ägypter, Araber, Asiaten, Griechen, Iraner, Italiener, Juden, Libyer und Türken fanden sich als überraschte Gäste ein.

Die Männer und Frauen, die von ihren Erfahrungen mit ihrem Freund Jesus sprechen, waren bei vollem Bewusstsein. Sie drückten sich so überaus deutlich und verständlich aus, dass die internationalen Gäste jedes Wort verstanden. In ihrer jeweiligen Muttersprache versteht sich. Der Heilige Geist, so heißt es in der Bibel, gab den Rednern ihre überraschende Sprachfähigkeit ein.

Mehr noch - er macht den Zuhörenden einleuchtend, was gesagt wurde. Die Hinterbliebenen des gekreuzigten Jesus halten flammende Ansprachen, mit- und hinreißend. Alle Welt soll wissen, dass die Welt wieder in Ordnung ist. Oder besser, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Das ist auch unsere Aufgabe heute: Der Welt nicht den Tod, sondern das Leben zu verkündigen.

Sie beginnt bei der Zuwendung zu Menschen, die materielle Sorgen oder seelische Kümernisse haben. Das Leben zu verkündigen bedeutet, sich überall gegen die Abwertung menschlichen Lebens zu wenden. Der Welt das Leben zu verkündigen bedeutet, gegen Krieg und Gewalt zu protestieren. Jesu Geistes-Gegenwart ist unauslöschlich - damit bleibt alles gültig, was er zu Lebzeiten gesagt und getan hat.

Niemand, weder Militärmächte noch die neuen rechtsradikalen Hetzkampagnen oder Gleichgültigkeit können seine Worte und Taten zerstören. Davon geben auch 60 Jahre Heilig-Geist-Kirche beredtes Zeugnis. Sie erinnern vor allem an das, was mit Jesus Worten und Taten, was mit ihm, dem Christus, für immer und ewig verbunden sein wird. Was das ist?

Die Fähigkeit zu schrankenloser, zu bedingungsloser Nähe und Wärme. Die wahrhaft göttliche Kraft, Menschen aufzurichten, die in sich verkrümmt sind, ihnen zu helfen, Behinderung, Krankheit, Schuld oder Tod mit seiner Hilfe zu tragen. In den Menschen nicht nur zu sehen, was sie sind, sondern auch, was sie sein können: Gottes Kinder, Gottes aufrechte Söhne und Töchter.

Mit dem geistreichen Jesus verbunden ist das Wissen um notwendige Distanz, um Ruhe und Selbstfindung, ist Offenheit für Gott... Klare, eindeutige Sätze und Gesten der Zuwendung gegenüber denen, die sich mit Leib und Seele nach ihrem Heil sehnen. Unmissverständliche Kritik an allem Verhalten, das eigenes und fremdes Leben, das Menschsein und Miteinander kaputtmacht.

Wir brauchen den Heiligen Geist, den Jesus uns zugesagt hat, um unsere gelegentliche Sprach- und Tatenlosigkeit zu überwinden. Der Geist wird auch Fürsprecher und Beistand genannt. Trösten, einem beistehen und ein gutes Wort für einen einlegen, das sind mütterliche und väterliche Eigenschaften, die einem zum Leben und zum Weiterleben helfen. Aber eben auch das klare, deutliche Wort, das Unrecht mit Verstand kritisiert.

Geburtstag feiern heißt da sein, existieren mit allen Sinnen und dem Verstand. Ein Blick in die Zukunft gehört dazu. Am ersten Pfingstfest, dem Geburtstag der Kirche, sind die Mannen und Frauen Jesu mit dem Anspruch aufgetreten: Wir haben etwas zu sagen, was einzelnen ebenso dient wie menschlicher Gemeinschaft – so, wie Sie in und mit Ihrer Gemeinde etwas zu sagen haben mit Ihrem eigenen Profil.

Das wird nicht immer gelingen. Wer ehrlich ist, der weiß auch von geistlosen Zeiten bei sich selbst. Das Hirn ist wie vernagelt, das Herz ein Stein in der Brust und von Seele keine Spur. Nichts rührt sich, nichts geht voran - nicht in der Beziehung zum Partner und zur Familie, es gibt kein Vorwärts im Beruf und was Glauben anlangt: Auch Funkstille. Es ist notwendig, sich diese geistlosen Zeiten einzugestehen.

Denn in allen Jahrhunderten waren Christen versucht, sich im Besitz der Wahrheit zu wähnen und andere wegen ihrer andersartigen Überzeugungen zu missachten, sie wegzudrängen oder gar niederzumetzeln. Aber "der Geist weht, wo er will" heißt es in der Bibel. Das bedeutet, dass keiner und keine von uns über ihn verfügen kann oder gar in Besitz hat. Solche Selbstkritik ist immer wieder notwendig – auch in einer Gemeinde.

Wer sich vom Geist der Wahrheit bewegen lässt, der denkt über das nach, was andere sagen, bewegt es in Kopf und Herz und rückt nötigenfalls von der eigenen Position ab, hat er sie nach sorgfältigem Prüfen als falsch erkannt - wovon Christen wie alle anderen Menschen auch keinesfalls ausgenommen sind. Die Einsicht darin, was wahr ist, was gut und richtig für unser Leben und das anderer, das fällt selten vom Himmel.

Meist muss es in einem langwierigen Prozess erarbeitet werden. Das ist in der Partnerschaft so, in der Familie, in der Politik, in Kirche und Gemeinden. Das macht trotz aller Mühen viel Freude. Es ist schön zu erleben, wenn auch andere gute Einfälle haben, wenn sie Argumente finden, wenn gemeinsames Überlegen, Sprechen und Arbeiten weiter bringt. Das ändert nichts an der Freude über eigene Geistesblitze.

Durch den Heiligen Geist wird die Differenz, der Unterschied zwischen Menschen und ihren Meinungen, zwischen ihren Phantasien und Ideen klar und deutlich. „Vive la différence“ heißt es, es lebe der Unterschied! Der Heilige Geist erzählt von dem atemberaubenden Ereignis, dass Kinder, Mädchen und Jungen, Männer und Frauen sich dennoch verständigen und verstehen können.

Und dabei so faszinierend verschieden sein können und dürfen, wie wir von Gott gedacht und gemacht sind. Mich begeistert dieser Gedanke: Mit anderen zusammen sein, mit ihnen gemeinsam denken, reden und handeln, sie fragen und sich hinterfragen lassen - und dabei nie die eigene Art, die Eigenart aufgeben müssen, die das Leben so wunderbar und bunt macht.

Es ist ein ganz alltägliches Pfingstwunder, das immer wieder geschieht: Ich komme in Einklang mit mir. Ich spüre, dass der andere sich von mir unterscheidet und finde ihn gerade deshalb anziehend. Ich weiß nicht, ob es überhaupt etwas Schöneres gibt, als sich zu verstehen, weil man verschieden ist. Menschliche Kommunikation durch Worte, Töne, Mimik und Gesten - ist einmalig. Das zeigt ja auch Ihr Jubiläum.

Ihr Name - Heilig-Geist-Kirche - ein wunderbarer Klang in den Ohren aller, die sich der Menschlichkeit, dem Esprit, der Dynamik der Beziehungen, der Hinwendung zu anderen verschrieben haben. Denn der Heilige Geist ist Teil des göttlichen Wesens, das pure Liebe ist. Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist - eine Dreieinigkeit, die unser Dasein himmlisch berührt.

Ihr Jubiläum ist ein schönes Geburtstagsfest. Ein Fest, das der geistreichen Verständigung dient. Einer zwischenmenschlichen Kommunikation, die im guten Sinn "ekstatisch" ist: Mit dem Mut, alte Lasten abzuwerfen, aus sich herauszutreten, auf andere zuzugehen, zu verstehen und - verstanden zu werden. Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Kirchengemeinde ein Ort bleibt, an dem der Geist weht und wahres Leben gedeiht.

Amen.